

Drei Schweizer haben in Nashville die Chance, den Stanley Cup zu gewinnen. **ROMAN JOSI, KEVIN FIALA** und **YANNICK WEBER** stehen in der Music City für Erfolg. Die Stadt belohnt Talent meistens, harte Arbeit noch mehr. Aber das Business ist herzlos.

Text: Christian Bürge
Fotos: Peter Lüders

AMERICAN DREAM

**DAS HAUS
DES CAPTAINS**
Roman Josi vor
seinem neuen
Anwesen ausser-
halb von Nashville.
Der Pool wurde
erst gerade fertig.

«Ich trug schwarz, weil ich es mochte. Ich mag es immer noch. Und es zu tragen, heisst etwas. Es ist immer noch das Symbol meiner Rebellion. Gegen den Stillstand, gegen unsere scheinheiligen Gotteshäuser, gegen Leute, deren Ideen verschlossen sind gegenüber den Ideen anderer.» Johnny Cash

Im Kopf wirbeln die Bilder und Töne aus der Eröffnungsszene von «I Walk the Line», der Cash-Biografie. Ein Gefängnis voller Häftlinge, die in freudiger Erwartung ihres Helden den Rhythmus des Songs klatschen und stampfen. Cash, der «Man in Black», Cash, die Country-, Rock-, Folk- und Gospel-Legende. Cash, der Nashville mitprägte, ist überall in dieser Stadt in Tennessee. Der Music City, die fast immer dröhnt und röhrt. Wo in über 180 Bars Live-Musik aus den offenen Fenstern aufs Trottoir plärrt. Von Sängern und Songwritern, die täglich zu Dutzenden mit ihren Gitarren-Koffern aus den Flugzeugen steigen. Die beweisen wollen, dass sie hierher gehören. Das sagt ihr Blick. Vielen reicht es mit ihrem tiefenden und verkitschten Herzschmerz auf den Lippen und den paar ordentlichen Akkorden in den Fingern gerade für die Frühschicht in einem Pub, wo der Teppich nach verschüttetem Bier riecht und sie in die Leere des Raums singen – oder in Richtung eines betagten Paares, das dazu mit vorsichtigen Schritten ein Tänzchen wagt. Johnny Cash, der Mann in Schwarz, zeigte den Wärtern bei einem Gig im Gefängnis von San Quentin den Mittelfinger. Das war 1969. Er würde das heute wohl wieder tun, ginge er morgens die Music Row hinter, hörte er die Sänger und die Texte mit dem bigotten Weltbild. Cash liegt seit bald 15 Jahren neben seiner zweiten Frau June Carter Cash auf dem Friedhof von Hendersonville im Nordosten der Stadt. Er war anders. Er stach aus der Masse heraus. Er war ein Talent. Und ein besessener Arbeiter.

Hillsboro Pike, am anderen Ende von Nashville. Villen reißen sich aneinander. Auf einer Farm mit einer üppigen Weide stehen Kühe mit fast zwei Meter langen Hörnern. Texas Longhorns. Es ist das Anwesen der Sängerin Sheryl Crow. Ein DHL-Kurier biegt ab in die Einfahrt der nächsten Villa. Er stösst die Schiebetür seines Transporters auf, holt ein Päckchen heraus, klingelt an der Haustür. Roman Josi öffnet. «Dschousi, right?», fragt der Kurier. Josi nickt. Als die Quittung unterschrieben ist, dreht sich der Mann vor der Abfahrt noch einmal um und fragt: «Sind Sie ein Model?» Josi lacht und schüttelt den Kopf. Er schliesst die Tür hinter sich, läuft



COUNTRYMAN Roman Josi zeigt sich auf seiner Veranda in Nashville stilecht mit Hut.

ROMAN JOSI

GEBOREN 1. Juni 1990 in Bern, Sternzeichen Zwillinge **ZIVILSTAND** verlobt mit Ellie Ottaway **KLUBS** SC Bern (2005 – 2010 und NHL-Lockout 2012), Milwaukee Admirals AHL (2010 – 2011), Nashville Predators (seit 2011) **ERFOLGE** Meister mit dem SC Bern (2010), Silbermedaille mit der Schweiz an der WM 2013, MVP 2013, All-Star-Game 2016, Western Conference Champion mit Nashville 2017. Vertrag von 2013 – 2020 mit total 28 Millionen Dollar dotiert.

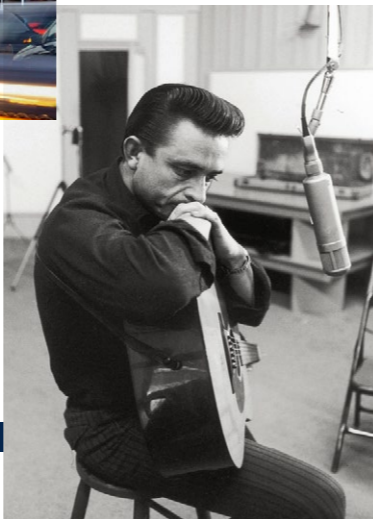
quer durchs Wohnzimmer Richtung Veranda. Hinter ihm trottet sein Hund Kingsley, ein Rhodesian Ridgeback. Josi geht hinüber zum Pool, der gerade fertig gebaut und eingelasen wurde. Erst im Herbst ist der Captain der Nashville Predators zusammen mit seiner Freundin Ellie Ottaway, einem Model, hier eingezogen. Seit Weihnachten sind der 27-jährige Berner und die 24-jährige Amerikanerin verlobt. Josi erlebt seit zwei Jahren so etwas wie die Schnellbleiche des American Dream. Und er kann sich gerade gar

nicht helfen, so viel Erfolg hat er. Er führt ein Leben wie eine frisierte Buchvorlage.

In der vergangenen Saison scheitert sein Team erst im Final des Stanley Cup, an den Pittsburgh Penguins. Seit Sommer 2017 ist Josi hier Captain. Und die Predators sind seither zusammen mit den Tampa Bay Lightning das erfolgreichste Team der Liga. Wenn die Experten der TV-Stationen über Josi sprechen, wird er als 200-foot-player bezeichnet. 200 Fuss, 61 Meter. So lange ist in der NHL die Eisfläche. Heisst: Josi ist vorn,



MUSIC CITY Am Broadway in Nashville reißen sich 180 Musikbars aneinander. In der Country Music Hall of Fame werden die grössten Künstler verewigt (l. u.). Johnny Cash, eine der grössten Ikonen der Stadt (u.).



«ROCKSTAR? ICH WEISS, WIE PRIVILEGIERT ICH BIN. ICH HABE AUS MEINEM HOBBY EINEN BERUF GEMACHT. ICH SCHÄTZE MEIN LEBEN SEHR»

ROMAN JOSI



LESEN MIT HERRCHEN Roman Josi sitzt mit seinem Hund Kingsley, einem Rhodesian Ridgeback, auf der Veranda seines Hauses und geniesst den freien Tag.

Josi ist hinten. Josi ist überall. Er verteilt Checks, um im nächsten Moment mit den Stürmern nach vorn zu fliegen. In der «Players Tribune», einem Internet-Blog für aktive und ehemalige Spieler, schwärmen die Gegner immer wieder von ihm. Mark Scheifele, kanadischer Center der Winnipeg Jets, sagt: «Die ganze Offensive der Predators ist auf konstante Bewegung ausgerichtet. Und Josi ist die Schaltzentrale. Er ist schnell, vielseitig, treffsicher.» Logan Couture, Star der San Jose Sharks, preist ihn fast andächtig. «Er führt die Sprints Richtung Tor an, hat die Übersicht und die Hände und Fertigkeiten, um die schwierigsten Dinge zu vollführen. Er spielt ständig gegen die beste Linie der anderen – und skort trotzdem über 50 Punkte pro Saison. Die Leute wissen gar nicht, wie schwierig das ist.»

Als Josi in Winnipeg ein Spiel mit fünf Assists gelingt und damit ein Klubrekord, schreibt ein Fan auf die Facebook-Seite der Predators: «Das ist unser Rockstar-Captain.» Ein paar Tage später, beim Heimspiel gegen die Dallas Stars, sind die 17 275 Sitze in der Bridgestone-Arena zum 94. Mal in Folge ausverkauft. Josi, der leicht am Oberkörper verletzt ist, schaut sich das Spiel in der Garderobe auf dem Hometrainer an. Er verpasst, wie ein Junge ein Plakat an die Plexiglas-Scheibe hält. «Mein Vater hat mein College-Geld für Saison-Tickets ausgegeben – weil Mutter denkt, dass Josi heiss ist.»

Josi zuckt mit den Schultern und lächelt. «Es hat sich hier etwas getan seit dem Stanley-Cup-Final. Wir haben noch mehr Fans.» Er will gar nicht darauf eingehen, wie beliebt er ist. Dass beim Spiel jeder dritte Zuschauer seine Nummer und seinen Namen auf dem Rücken trägt. Das Captain-Amt interpretiert er nicht als Laut-Sprecher. «Ich habe von Shea Weber und Mike Fisher gelernt, mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich habe gese-

MULTITALENT
Roman Josi setzt am Basketballkorb vor seinem Haus zum Dunking an.

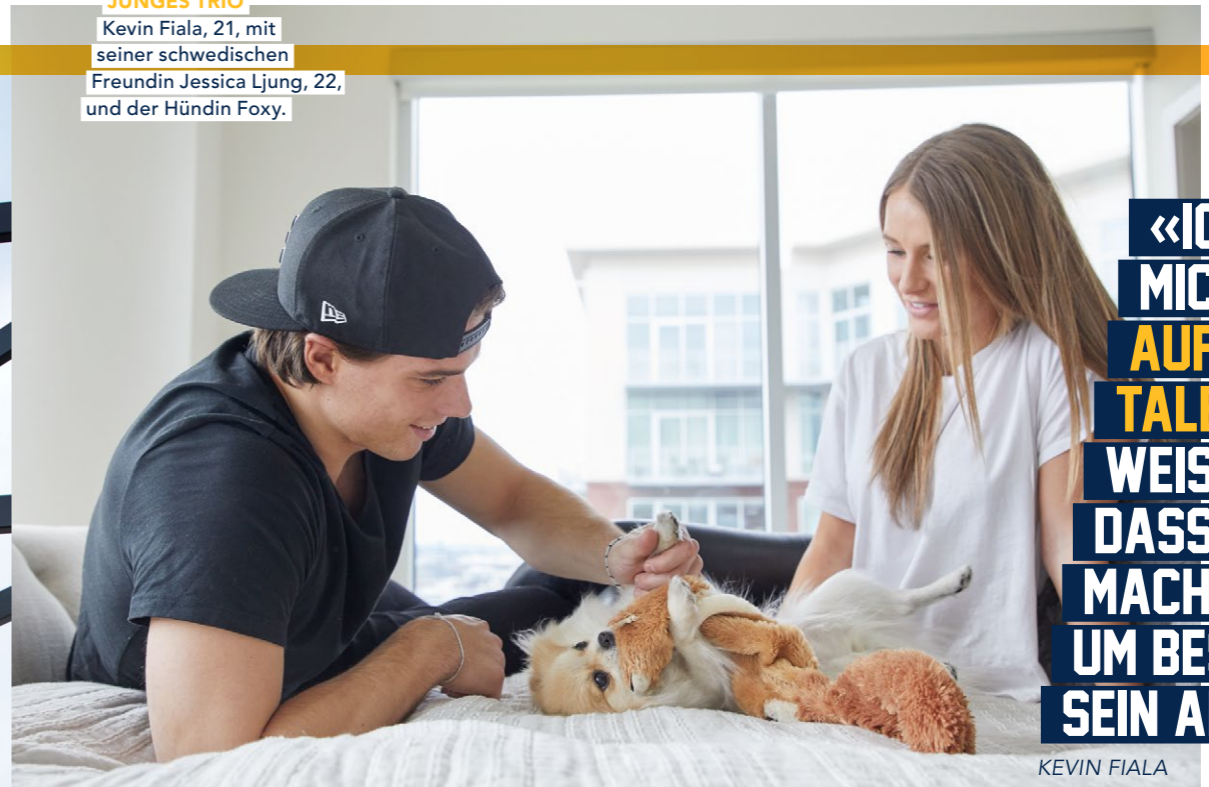


VERSPIELT
Yannick Weber und Freundin Kayla Price fühlen sich nach Startschwierigkeiten in Nashville wohl.

FOTOS: GETTY IMAGES, JOE BUGLEWICZ/NYT/REDUX/LAIF, DANITA DELIMONT/INTERFOTO

JUNGES TRIO

Kevin Fiala, 21, mit seiner schwedischen Freundin Jessica Ljung, 22, und der Hündin Foxy.



«ICH VERLIESS MICH ZU SEHR AUF MEIN TALENT. JETZT WEISS ICH, DASS ICH MEHR MACHEN MUSS, UM BESSER ZU SEIN ALS ALLE»

KEVIN FIALA

hen, wie hart sie gearbeitet haben. Also arbeite ich auch hart. Wenn der Captain das tut, dann willst du als Spieler nicht zurückstehen.» Arbeitsethos nennt es sein Coach Peter Laviolette. Auch darum habe man Josi als Leader gewählt. Der Berner glaubt, dass er noch Steigerungspotenzial hat, sein Zenit noch bevorsteht. Und noch viel wichtiger: der Stanley Cup. Der Erfolg, die Modelfreundin, die Villa, die Millionen, die er verdient – ein Leben wie ein Traum. «Ich habe auch meine Probleme, glauben Sies mir», sagt er. Und Zweifel, die ihm den Boden unter den Füßen wegziehen. Gerade, wenn es ein paar Wochen nicht läuft. «Aber ich weiss, wie privilegiert ich bin. Ich habe aus meinem Hobby einen Beruf gemacht und viel herausgeholt. Ich schätze das extrem.»

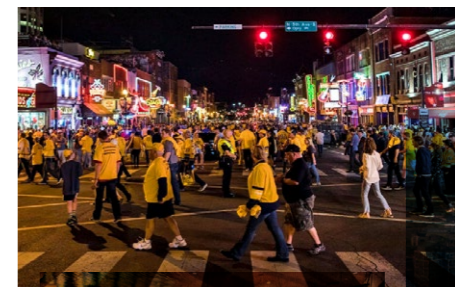
Josi wohnt gern auf dem Land. Auch wenn er nur einen Tag pro Woche frei hat. Dann geht er mit Ellie auf ausgedehnte Touren ins Grüne, abends kochen sie. Ellie, die aus Michigan stammt, ging in Nashville zur Schule. Ihr gefällt es. Und Josi, dessen Vertrag hier ab Sommer noch zwei Jahre läuft, könnte sich gut vorstellen, noch 10 Jahre zu spielen. «Ich habe vor, länger hier zu bleiben», sagt er. Nashville ist für ihn auch eine Metapher für den amerikanischen Traum. «Die meisten müssen hier zuerst hartes Brot essen. Auch ich musste mich beim Farmteam in Milwaukee durchbeissen. Mal untendurch zu müssen, kann auch lehrreich sein.»

Wenn die Zuschauermassen in ihren gelben Leibchen von der Bridgestone-Arena Richtung Broadway strömen, schauen sie direkt

aufs Ryman Auditorium. Dort wurde die berühmte Grand-Ole-Opry-Radioshow während Jahrzehnten zelebriert, dort sang Bob Dylan «I Threw It All Away» während seiner Nashville-Sessions. «Einst hatte ich Berge auf meinen Händen und Flüsse dazwischen, jeden Tag. Ich musste verrückt sein. Ich wusste nie, was ich hatte. Bis ich alles wegwarf.»

Kevin Fiala muss sich so geföhlt haben. 2014 wird der Zuzwiler Flügelstürmer als 17-Jähriger zum Erstrunden-Draftpick der Predators. Die Nummer 11 der Welt. Eines

der grössten Talente. Berge und Flüsse in den Händen. «Danach bin ich zuerst umgefallen», sagt er. «Das war hart.» Er schaut aus dem Fenster seiner Wohnung, die er mit seiner schwedischen Freundin Jessica in der Nähe des Stadtzentrums von Nashville bezogen hat. Dann erzählt er. «Es hat in Schweden begonnen, als ich nach dem ersten NHL-Camp zurück zu meinem Klub HV71 geschickt wurde. Ich gab im Training nicht hundert Prozent. Ich brockte mir im Spiel immer wieder dumme Strafen ein. Da war ich jung und dumm. Ich überlegte, ganz ehrlich, nicht



PARTY-TOWN Die Strassen von Nashville sind nach den Spielen in Gelb getaucht. Im legendären Ryman Auditorium traten Grössen wie Cash und Dylan auf (u. I.). Das Music City Centre dominiert das Stadtbild.



NASHVILLE-SKYLINE

Kevin Fiala auf der John-Seigenthaler-Fussgängerbrücke. «Die Leute kennen uns Spieler, aber sie lassen uns in Ruhe», sagt er.



«NACH DEM DRAFT ÜBERLEGTE ICH NICHT VIEL. ICH WAR JUNG, DUMM UND EIN EGOIST. HEUTE BIN ICH EIN WICHTIGER SPIELER DES TEAMS»

KEVIN FIALA

FOTOS: JOE BUGLEWICZ/NYTT/REDUX/LAIF (2), REX FEATURES/DUKAS

viel, was ich tat. Ich war ganz einfach sauer, weil ich es nicht auf Anhieb in die NHL geschafft. Ich war verärgert über mich selber. Und dazu – das kann ich sagen – auch ein Egoist.» Er wird ins Farmteam der Predators geschickt. Zu den Milwaukee Admirals. Auch dort kann er sich zu Beginn nicht motivieren. «Das dauerte ein ganzes Jahr. Ich wusste, wenn ich noch eine Chance auf die NHL haben will, muss ich richtig Gas geben. Das haben mir sehr viele gesagt.» Sein Vater, sein Grossvater, alle Trainer. Er will es zuerst nicht glauben. Dann merkt er es doch noch. «Hier drüben gibt es so viele talentierte Spieler, dachte ich. Niemand wartet auf dich. Ich strafe nur mich selber.» Er geht zurück, trainiert in Schweden einen Sommer lang wie besessen. 2016 schafft er plötzlich den Anschluss in der NHL, beginnt zu skoren. Dann geht es rasant aufwärts. Zu Beginn der Playoffs ist er die Sensation des Teams, hilft mit seinen Toren, die Chicago Blackhawks zu bezwingen. Dann bricht er sich nach einem brachialen Check eines Gegners das Bein. Die Saison ist zu Ende. Wie er zurückkommt, ist unwirklich und ein Beweis seiner Klasse. Bis Mitte März kumuliert er 22 Tore, total 43 Punkte. «Ich bin froh, dass ich es noch gelernt habe», sagt er. Er lächelt. «Ich bin jetzt akzeptiert und ein wichtiger Spieler geworden. Ich habe taktisch dazugelernt und fühle mich in jeder Hinsicht viel mehr zu Hause. Im vergangenen Jahr war ich im Hotel untergebracht, jetzt haben wir eine Wohnung. Ich kenne auch die Spieler viel besser. Ich fühle mich viel sicherer.»

Als der kanadische Olympiasieger P.K. Subban, neben Josi der zweite Superstar des Teams, nach einem Spiel auf Fiala angesprochen wird, kommt er ins Schwärmen. «Er ist ein Naturtalent. Und ich hasse es, das zu sagen, weil die Leute dann glauben, er habe nur Talent. Und sie vergessen, wie hart er dafür gearbeitet hat. Kevin ist ein 'gamebreaker', er kann Spiele entscheiden. Er ist einer der unheimlichsten Spieler, wenn er dir als Verteidiger entgegenrollt im Eins-gegen-eins. Überall, wo er Zeit und etwas Raum hat, macht er etwas draus.»

Kevin, der nach seinen zwei Jahren in Schweden und dank seiner Freundin fließend Schwedisch spricht, telefoniert fast täglich mit Vater Jan. «Auch die Mutter und der Grossvater melden sich oft, stehen für jedes Spiel mitten in der Nacht auf, um es zu sehen.» Fiala weiss, wie gross die Chance ist, mit diesem Team, das vier starke Blöcke und kaum Schwächen hat, den Stanley Cup zu gewinnen. «Für mich ist es eine mentale Frage», sagt er. «Wichtig ist, dass die Mannschaft zusammenkommt. Dass wir eine Familie werden.» Nach dem Draft, sagt er, sei



GROSSE FIGUR «Kevin ist einer der unheimlichsten Spieler», sagt Starspieler Subban über Fiala, der jetzt schon als eine Attraktion der Liga gilt.

KEVIN FIALA

GEBOREN 22. Juli 1996 in St.Gallen, Sternzeichen Krebs
ZIVILSTAND liiert mit Jessica Ljung
KLUBS EHC Uzwil (2007 – 2010). ZSC Lions (2010 – 2012). Malmö Redhawks (2012 – 2013). HV71 (2013 – 2015). Nashville Predators und Milwaukee Admirals (seit 2015).
ERFOLGE Nummer-11-Draft 2014 in der NHL. Vertrag von 2016 – 2019 mit total 4,275 Millionen Dollar dotiert.

er zufrieden und satt gewesen. Nicht hungrig wie jetzt, nach einer langen und erfolgreichen Saison. «Ich verliess mich zu sehr auf mein Talent. Aber die anderen schlafen nicht. Das sage ich mir jedes Mal, wenn ich zum Training gehe. Du bist sowieso dort. Warum gibst du nicht gleich 100 statt nur 70 Prozent? Wenn du besser sein willst, musst du mehr machen als alle andern.» Als er das sagt, wirkt er viel älter als 21. Kevin hat wieder Berge und Flüsse in seinen Händen.

Die Musikindustrie in Nashville ist kapital, 56 000 Jobs hängen direkt oder indirekt davon ab. Alex Mojaverian und Deezy Violet von der Rockband «Sad Baxter» sagen über die Stadt: «Nashville ist eine herzliche und freundliche Stadt. Die Musikszene ist gewaltig. Auch wenn sie so gross ist, dass es einem Angst macht. Aber auch das ist wieder gut. Du musst härter arbeiten, um ein besserer Musiker und eine bessere Band zu sein.»



FEIERLAUNE Die Spiele der Predators sind immer ausverkauft. Es gilt dasselbe Gesetz wie auf dem Broadway: Wer eine gute Show liefert wie Fiala, wird bejubelt.

YANNICK WEBER

GEBOREN 23. September 1988 in Morges VD
ZIVILSTAND Liiert mit Kayla Price **KLUBS** SC Bern (2003 – 2005), SC Langenthal (2005 – 2006), Hamilton Bulldogs (2008 – 2009), Montreal Canadiens (2009 – 2013), Servette HC (2012 – 2013, NHL-Lockout), Vancouver Canucks (2013 – 2016), Nashville Predators (seit 2016) **ERFOLGE** Olympia-Teilnahmen 2010 und 2014, WM-Teilnahmen 2009, 2014, 2016. Vertrag 2017 - 2018 mit 650 000 Dollar dotiert. Vertrag 2018 - 2020 mit 675 000 Dollar dotiert.



GLÜCKLICH «Nashville war für mich das perfekte Szenario», sagt Yannick Weber.

Es ist Teil des Hockeylebens, nie wirklich ein Zuhause zu haben. Yannick Weber, der 29-jährige Berner, hat gelernt, damit zu leben. In der NHL, der besten Eishockeyliga der Welt, gibt es rund 200 Jobs für Verteidiger. Bei zusammengezählt 750 000 lizenzierten Eishockeyspielern allein in den USA und Kanada ist das Bild klar: Die Konkurrenz ist mörderisch. Weber spielt seine zweite Saison in Nashville, nachdem er 2016, nach drei Saisons in Vancouver, gehen musste. Die Sta-

tion in Tennessee wird für ihn immer mehr zum Glücksfall. Er gehört in diesem Top-Team der Liga zu den sechs Stammverteidigern. «Ich habe meine Rolle hier gefunden», sagt er in der Küche seines Hauses, das wie jenes von Josi im Südwesten der Stadt liegt. «Man hat ein gewisses Bauchgefühl. Es läuft mir als Spieler. Ich spüre das Vertrauen des Trainers.» Der Offensiv-Verteidiger mit dem harten Schuss hat sich mit seiner Freundin Kayla Price, der Schwester des kanadischen

Star-Goalies Carey Price, und seinen zwei Huskies in Nashville eingelebt. «Auch wenn es zu Beginn schwierig war, eine Grossstadt, Kaylas Heimat, für dieses eher ländliche Leben zu verlassen.» Für Weber ist Nashville «das perfekte Szenario». Er, der im September 30 Jahre alt wird, weiss um die Chance. «Das Team hat eine perfekte Mischung, ist ausbalanciert, die Leistungsträger im richtigen Alter. Für uns gibt es ein Zeitfenster von ein paar Jahren, den Stanley Cup zu gewinnen.» Im Januar hat der Klub den auslaufenden Vertrag um zwei Jahre für total 1,35 Millionen US-Dollar verlängert. Sie wissen: Auf Weber ist Verlass. Er macht kaum Fehler. Er ist eine Bank. Als selbstverständlich sieht Weber die Vertragsverlängerung schon lange nicht mehr an. Denn er hat oft gesehen, wie hart das Business ist. Sein Verteidigungs-Partner Alexei Emelin wurde von Montreal nach Tennessee verfrachtet. Seine Frau und die drei Kinder liess er in Kanada. Weil er sie nicht aus dem Umfeld reissen wollte. «Kyle Turris hingegen nahm die Familie aus Ottawa mit. Die Kinder müssen sich neue Freunde suchen. Das ist der harte Teil unseres Geschäfts», sagt er. Auch Mark Streit, seinem Freund, hätte er ein Happy End gewünscht. «Dass er in Montreal so gnadenlos aussortiert wurde, war bitter. Es zeigt erneut: In der NHL gibt es kein Gnadenbrot. Es ist schwierig, das nicht persönlich zu nehmen. Ich kenne das», sagt er.

Weber denkt noch nicht konkret an die Zukunft. Noch nicht an die Familie, die er mit Kayla vielleicht einmal gründen wird. Und noch nicht an einen nächsten Wohnort. Im Moment zählt nur das Jetzt. Am 11. April beginnen die Playoffs. Auch für Weber könnte ein American Dream in Erfüllung gehen.

In der Printers Alley gibt es die Bourbon Street Blues and Boogie Bar und jeden Montagabend die Corey-Mac-Show zu sehen. Der Deal ist einfach. Nach Corey Mac, dem Star des Abends, gibt es eine Open-Mic-Session, wo jeder, der ein Instrument dabei hat, sich in einer nach dem Zufallsprinzip zusammengewürfelten Band beweisen darf. Der 14-jährige Eric schreibt sich tapfer ein. Als er die ersten Riffs wie verzaubert spielt, verschwimmen die anderen Instrumente im Hintergrund. Corey Mac, der ansonsten jeden bitterböös karikiert, ist wie gelähmt. Sein Mund steht offen. Er bedeutet ihm, weiterzumachen. Noch ein Solo. Die Eltern im Publikum sind gerührt. Der Junge ist nervös. Er schaut nur auf seine grauen Stoffschuhe. Und spielt. Er hat Berge und Flüsse in seinen Händen. Er ist ein wenig wie Johnny. Nur trägt er ein weisses Shirt.

Vielleicht sollte er schwarz tragen. S

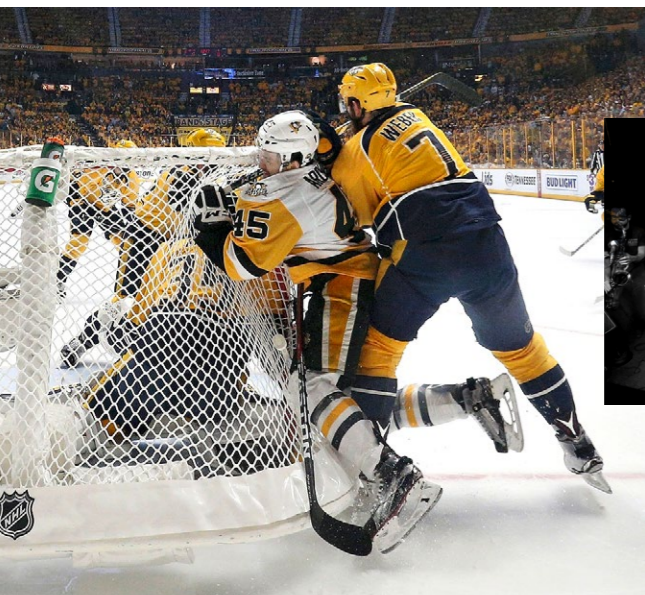
PATRICK SMITH/GETTY IMAGES, COREY MAC HANDOUT

**HUNDENARR**

Weber in seiner Küche mit den beiden Huskies June und Willow.

«UNSER TEAM IST AUSBALANCIERT. FÜR UNS GIBT ES EIN ZEITFENSTER VON EIN PAAR JAHREN, UM DEN STANLEY CUP ZU GEWINNEN»

YANNICK WEBER



Yannick Weber geht vor dem Tor zur Sache (l.). In der Bourbon Street Blues and Boogie Bar spielt ein 14-jähriger Junge wie ein künftiger Gitarrengebot (o. r.).

